

Monatlich für Bad Gms 2 M. 70 Pf. ...

Gmsler Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Die einseitige Anzeige ...

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. Oktober abends (W. V. Amtlich) Nordwestlich von Rosselaere, am Selle-Abchnitt bei Hanjsh, zwischen Aire und Maas ...

Die Abwehrschlacht im Westen.

W. V. Großes Hauptquartier, 16. Oktober (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich auf Thourout und gegen die Bahn Neghem-Korrik. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe.

Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain-Wisoville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten.

Der zwischen Olich und Grandpre auf Mouton entlang

der Aisne vorstürmende kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kampfbereiten Truppen haben den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Kämpfen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneut heftige Angriffe der Amerikaner in unserer Front und in unseren Gegenständen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einiges weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung von Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Berlin, 15. Okt. (W. V.) Auch am 14. Oktober lag die Stadt Douai wieder unter schwerem Feuer englischer Geschütze.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:

Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

Der Österreich-ungarische Bericht.

W. V. Wien, 15. Okt. Amtlich wird verkündet: Italienischer Kriegsschauplatz. Auf dem Sajo-Roß bereiteten unsere Sicherungstruppen einen italienischen Vorstoß.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Serbien und Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Die Antwort Wilsons.

Anmerkung: Soweit bekannt ist, hat aber Spanien bis zur Stunde der deutschen Regierung noch keinerlei amtliche Mitteilung von einem derartigen Vorgehen gemacht. Sollte sich, was daher noch immer zu bezweifeln ist, das Vorgehen Spaniens bestätigen, so dürfte die deutsche Regierung schärfsten Protest dagegen erheben.)

W. V. London, 16. Okt. Reuter. Die verläutelt die Ansicht der englischen und alliierten Regierungen dahin, daß zur Zeit in zweckmäßiger Weise nichts zu der sehr klaren und gerechten Antwort Wilsons hinzugefügt werden kann. Es kann angenommen werden, daß der Präsident im allgemeinen in Uebereinstimmung mit den Alliierten war, soweit es sich um Sache und Ton, in dem sie vertreten wurde, handelt, und die tatsächlichen Bedingungen sprechen für sich selbst.

W. V. Amsterdam, 15. Okt. Wie das Allgemeine Handelsblatt aus London erfährt, kann bereits jetzt gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der englischen Presse entspricht, und die vorherrschende Meinung aller Städte in Großbritannien und Amerika ausdrückt.

Genf, 15. Okt. Nur Deut. und Populaire sprechen die Erwartung aus, Wilson werde die Unterhandlung fortsetzen. Die übrige Presse ist empört über den „hinterlistigen“ Vorschlag eines gemischten Ausschusses.

Amsterdam, 15. Okt. Telegraphen-Union. Nach Meldungen aus Washington hat der republikanische Senator New im Senat die Aussprache über Deutschlands Friedensantwort eröffnet. Er erklärte, daß nur die bedingungslose Uebergabe der deutschen Armee die Forderungen des amerikanischen Volkes befriedigen könnte.

W. V. London, 15. Okt. Reuter erklärt, es scheint, daß die Antwort des Präsidenten faktisch die Ansicht der anderen assoziierten Regierungen wiedergibt. Die Zugunahme des Präsidenten auf Österreich-Ungarn wird als bezeichnender Teil der amerikanischen Antwort betrachtet.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.

Freilich, alles mußte seine Zeit haben, wurde es ihm doch bereits schwer, sein Ungestüm zu zügeln. Wenn Anielas neben ihm saß und ihre feinen, schlingelartigen Lippen plauderten, dann war er mehrmals nahe daran gewesen, sie in stürmischer Leidenschaft an sich zu reißen, zu küssen, bis ihm der Atem ausging.

Aber nein, er wollte sie nicht erschrecken und verwirren, sondern zart und lieb den Verlobungsfuß auf ihren keuschen Mund pressen, der ihm gehörte, ihm allein.

Heute noch wollte Heinrich diesem Zustande, der unnatürlich zu werden begann, ein Ende bereiten. Es verlangte ihn danach, sich von Anielas weichen Händen umgeben zu lassen. Es stand ihrer Vereinigung ja auch absolut nichts im Wege.

Er trug jetzt die feldgraue Uniform, welche nach Maß für ihn angefertigt worden war und Bittelgamaschen. Er sah prachtvoll aus. Es ärgerte ihn nur, daß er noch nicht im Felde gewesen war und trotzdem die Füße nur mit Stöbchen vorwärtsbewegen konnte.

Aber was half's, ein paar Tage würde er wohl invalid bleiben!

Seine Gedanken waren schon wieder bei Anielas. Er sang und pfliff vor sich hin. Er flüsterte ihren Namen.

Da wurde ihm ein Brief überreicht mit dem Poststempel Berlin, derselbe Brief, den Anielas bereits in Händen gehalten und gelesen.

Heinrich wendete ihn hin und her, die Handschrift kam ihm bekannt vor, und doch konnte er sich nicht erinnern, wem dieselbe gehörte.

Er schnitt das Kuvert auf und las zuerst die Unterschrift. Ah — der Vater seiner früheren Zöglinge.

Er ließ sich auf einen Stuhl nieder, um behaglich zu lesen, doch kaum hatte er begonnen, da stieß er einen Laut hervor, der seine Empörung verriet. Seine Züge nahmen den Ausdruck starker Abwehr an. „Das ist doch aber stark, das könnte dem Fräulein schon passen“, machte

er seinem Unmut Lust. „Das ist ja eine raffinierte, ganz verlogene Person, die glaubt wohl, sie hat einen Dummen in mir gefunden. ... Meinemwegen, auf einen solchen Wisch antwortet man nicht!“

Er schleuderte den Brief mit wohlgezieltem Wurf auf den Tisch.

Die Baune war ihm verdorben. Eine finstere Faltel stand senkrecht zwischen seinen Frauen.

„Daß ausgerechnet heute dieser Brief kommen mußte, warum nicht morgen oder jeden anderen Tag?“

„Du hast zu lange gezögert und gewartet.“ flüsterte eine innere Stimme ihm zu, „dein Glück verjähmt. Nun ist es zu spät für dich!“

„Das will ich doch einmal sehen!“ Er rief es laut, so daß ein paar invalide Kameraden, welche am Fenster beim Kartenspiel saßen, erstaunt die Köpfe wandten.

Das brachte Heinrich zur Besinnung. Er nahm den Brief und steckte ihn ein. Es brauchte ihn ja kein anderer zu lesen.

Er zog ihn jedoch sogleich wieder hervor und studierte ihn noch einmal durch mit grimmigem Gesicht.

„Eine Unerhörtheit!“ murmelte er, „das werde ich dem Herrn Bankier antworten, der ja keine Ahnung von der Berstellungskunst seiner Nichte zu haben scheint. Ich werde ihm die Sache klarlegen, genau mitteilen, wie sich alles verhält. Ich habe ja keine Ursache, das Fräulein zu schonen.“

Er legte sich Schreibutensilien zurecht und begann mit der Anrede. Aber weiter kam er nicht. Es wurde ihm schwer, die Form für das, was er zu sagen hatte, zu finden.

Er warf den Federhalter fort und sprang auf. Zum Ausdruck, es war nicht zu leugnen, daß er sich in einer schiefen Stellung befand! Er wollte ein weibliches Wesen angreifen, bloßstellen, eine, die er geliebt. Das war absurd, es verlegte sein Feingefühl. Konnte er es überhaupt? Der Schein sprach gegen ihn. An einem Schwächeren Bergeltung zu üben, ist immer eine mißliche Sache. Ihm wollte es scheinen, als vergebte er sich etwas dadurch, wenn er die Waife dem Mitleid, der Verächtlichkeit ihrer Umgebung preisgab.

Sie selbst hatte sich schulplos genannt, ihm ihre Gänge

liche Vereinsamung gestagt. Ihre traurigen Augen, ihr bedrücktes Wesen hatten damals ihn tief gerührt, hilflos und liebebedürftig war sie ihm erschienen, und diese weiche Stimmung hatte sie benützt, um ihn ganz für sich zu gewinnen.

Ja, das wußte er jetzt, jenes Mädchen hatte ein freies Spiel mit ihm getrieben, seine Teilnahme herausgefordert, um die Eiferjucht eines andern, welchem sie bereits nahestand, zu erregen.

Vielleicht hatte sie auch die Unwahrheit gesprochen, als sie den Bankier und dessen Gattin der Lieblosigkeit beschuldigte.

„Heinrich hatte die Eltern seiner Zöglinge als feinsinnige, gütige Menschen verehrt und war sehr erstaunt gewesen, als Lona sie beschuldigte. Jetzt wußte er, daß das Mädchen gelogen. Sie hatte behauptet, unterdrückt, herabgesetzt, zur Rolle des Afschenputtels durch ihre Verwandten verurteilt zu sein.“

Das war alles erfunden gewesen zu dem einen Zweck, sein Interesse zu gewinnen, ihn dahin zu bringen, daß er ihr seinen Namen antrug.

Ihm schien es jetzt, als sei er mit verbundenen Augen in eine Falle gegangen. Er konnte es jetzt kaum begreifen. Aber es war doch geschehen.

Was sollte er tun? Er konnte dem falschen, heuchlerischen Mädchen, welches er ja glücklicherweise belauscht, deren Treiben ein Juwel ihm damals entdeckte, doch nicht sein Lebensglück opfern!

Drohend hob er die Fäuste, doch er ließ sie wieder sinken. Es war ihm plötzlich, als schleppe er an einer Kette, von der er sich nicht losreißen konnte.

Der Bankier, dessen Wohlwollen und Freundschaft er früher besaß, würde ihm ja kein Wort von seinen Angaben glauben, sondern im Gegenteil ihn der Lüge und einer niedrigen Handlungsweise verdächtigen.

Heinrich wollte aufspringen und, wie er es früher getan haben würde, mit raschen, wuchtigen Schritten den großen, saalartigen Raum durchmessen.

Aber seine Füße schmerzten; nur langsam konnte er sich bewegen. Er biß die Zähne zusammen, um einen kräftigen Stuch zu unterdrücken.

Kauf nach der Rheingrenze nicht ausbleiben. Der geschätzte Romanist Paul Adam erhebt ihn in der Information und berast sich dabei, um durch Gründlichkeit Eindruck zu machen, auf Tacitus. Wenn die teutonischen Familien, die das linke Ufer bewohnen, nicht die Fahne wechseln wollen, so mögen sie auswandern.

Paris, 15. Okt. (WB.) Heute erklärt, man sei einmütig in der Feststellung, daß die deutsche Regierung die Fragen Wilsons nicht kategorisch beantwortet habe und sich den Thesen der Vorkatheten des Präsidenten nicht so anschließen wie sie allein als Friedensgrundlage angenommen werden könnten, da sie sich vorbehalten, die Art und Weise ihrer praktischen Anwendung einer Erörterung zu unterziehen. Es handle sich also um eine Annahme der legitimen praktischen Bedingungen Washingtons lediglich mit dem Wunde, um das Zustandekommen einer Annahme, ein Verfahren Deutschlands, das ebenfalls wenig Sicherheit gebe, wie die Parole einer Parlamentarisation. Die Zustimmung Deutschlands unter dem Vorbehalt habe also keinen anderen Zweck, als die Einstellung der militärischen Unternehmungen herbeizuführen, die unter dem Druck der Armeen Hochs für Deutschland verhängnisvoll geworden seien. Deutschland fühle auf sich die Last der Inflation lasten und wolle um jeden Preis der Fälschung entgegen, deren Schärfe es im Hinblick auf die Währungslosigkeit erneuert begangenen Verbrechen fürchte. Aus diesem Grunde gehe es scheinbar auf die Auffassung Wilsons ein. Der Gedanke der Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Räumung der besetzten Gebiete zielt gleichfalls darauf ab, den Kampfes der Truppen einzuschließen und die militärischen Anstrengungen zu verlangsamen und würde tatsächlich einer Einstellung der Feindseligkeiten gleichkommen. Deutschland wolle durch Verschleppung der Verhandlungen seine Armeen aus dem Zusammenbruch retten und sich sowohl weigern, die Gebiete zurückzugeben, wie in die Unabhängigkeit der unterdrückten Nationen zu willigen. Da es dann sehr schwierig wäre, die Waffen wieder zu ergreifen, so würde dies Manöver Deutschland gestatten den Verlust des Spiels zu vermeiden. Aber keine Regierung der Entente werde sich dazu hergeben, ebenso wenig wie Wilson, der seine Auffassung über diese Punkte ausgesprochen habe wie folgt: Es ist kein Friede mit Deutschland möglich, solange keine Armeen nicht geschlagen sind und die Gesinnungen seiner Regierung sich nicht geändert haben. Man muß also nach den neuesten Proben der Biegbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Leiter Deutschlands sich wegen der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung skeptisch zeigen, solange Indemhoff, der jetzt nur noch hinter den Kulissen tätig ist, wieder im Vordergrund der politischen Bühne erscheinen könnte. Verschiedene Versuche Deutschlands durch die im Laufe des letzten Rückzuges begangenen Grausamkeiten den Frieden durch Entmutigung der Bevölkerung zu erlangen und die Friedensstunde zu verzögern, denn Frankreich sei einmütig in dem Willen, mit einem solchen Feinde nur zu verhandeln, nachdem es ihn vollständig außer Stand gesetzt habe, zu schaden.

Die „Norddeutsche“ zur Antwort Wilsons.

Die Antwort des Präsidenten Wilson ist, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt, früher als man erwartet hatte, eingetroffen. Sie führt die Diskussion teils weiter, teils erweitert sie dieselbe. Es wird also eine neue Gegenüberung der deutschen Regierung notwendig werden, sodas das praktische Ziel der Austragung die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und die Einleitung von Friedensverhandlungen, noch nicht sofort zu erreichen sind. Die Aufstellung des Prinzips ist neu, daß die durch die Räumung zu schaffende Lage die heutige militärische Überlegenheit der Entente unangetastet lassen muß. Im Zusammenhang mit dieser Frage erhebt die Note gegen die deutsche Kriegführung den Vorwurf der Ungefehrlichkeit und beschuldigt sie unmenslicher Handlungen. Der Vorwurf ist unberechtigt und überzieht zum mindesten die militärische Notwendigkeit, unter deren Zwang die deutsche Seeresleitung handelt, solange nicht die Einstellung der Feindseligkeiten erreicht ist. Die deutsche Regierung hat die Hand dazu geboten, um die Leiden zu mildern und den Verwüstungen des Krieges Einhalt zu bieten. Es ist also unbillig, hier die alleinige Schuld an dem jetzigen gewiß beklagenswerten Zustand der bewohnten Kampfzone zuzurechnen. Die Beantwortung der amerikanischen Note erfordert eingehende Beratungen. Dabei wird die deutsche Regierung sich weiter von

dem Geiste der Veröhnlichkeit und dem Wunsche nach Beendigung des Blutvergießens leiten lassen, um so ihren Entschluß unter Wahrung der Interessen des deutschen Volkes zu fassen.

Die Friedensaktion des Papstes

Vern, 15. Okt. Die Associated Press meldet aus Rom: Der Papst wandte sich persönlich an Wilson und drückte die Hoffnung aus, daß sein erleuchteter Geist, sein besonnenes Urteil und stark menschliches Empfinden dem Präsidenten entscheidenden werden, eine beiderseits befriedigende Regelung zu finden.

Telephonische Nachrichten.

Die französischen Arbeitsverbände für den Frieden.

Berlin, 16. Okt. Dem Berl. Lok.-Anz. aus Genf zufolge meldet Proletaire, daß die französischen Arbeitsverbände große Kundgebungen dagegen vorbereiten, daß Wilsons Friedensabsichten durch die Entente vereitelt werden.

Scheidemann über Wilsons Antwort.

Berlin, 16. Okt. Der Berliner Lokal-Anzeiger sagt: Wenn man die neueste Leistung Wilsons genügend kennzeichnen wollte, könnte man auf die Rede Scheidemanns verweisen, der heute als Staatssekretär bei allen entscheidenden Maßnahmen der deutschen Reichsleitung mitzuwirken berufen ist. Scheidemann sagte: Diktieren die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterkraft. Die Drotlosmachung der deutschen Arbeiterkraft steht in Aussicht. Wir werden zum Bettelvolk Europas werden.

Kundgebung der Unabhängigen.

Berlin, 16. Okt. Nichtamtlich. Am heutigen Nachmittage veranstalteten die unabhängigen Sozialdemokraten eine Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude. Zunächst hatten sich etwa 700 Personen eingefunden, welche von der Polizei ohne Waffengewalt zerstreut wurden. Später gelang es einer größeren Anzahl von Kundgebern, die durch Zuzug von Reugierigen verstärkt wurden, durch das Brandenburger Tor unter den Linden einzudringen. Sie gelangten unter Juchern und Schreien bis zur Charlottenstraße, wo sie zerstreut wurden. Es fanden nur 3 Festnahmen statt.

Strafaktionen in Moskau

Berlin, 16. Okt. Aus Moskau wird gemeldet, daß die früheren Minister Kokołow und Schachowkoj durch ein Volksgericht zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen worden sind.

Ein unfreundlicher Akt Spaniens?

Genf, 16. Okt. (ab.) Die Blätter melden dem Temps zufolge von der spanischen Grenze: Die spanische Regierung hat beschlossen, die deutschen Schiffe bis zu einer Gesamttonnage von 15500 Tonnen zu beschlagnahmen. Die deutsche Votschaft wurde ersucht, selbst die Bezeichnung dieser Schiffe vorzunehmen. Sollte diese bis zum 15. Oktober, abends, nicht geschehen sein, würde die spanische Regierung amtlich die Ausfahrt treffen. Die Agence Havas meldet dazu noch aus Madrid: Der spanische Ministerrat beschloß, die deutschen Schiffe in spanischen Häfen bis höchstens 62 an der Zahl zu requirieren.

(Anmerkung: Soweit bekannt ist, hat aber Spanien bis zur Stunde der deutschen Regierung noch keinerlei amtliche Mitteilung von einem derartigen Vorgehen gemacht. Sollte sich, was daher noch immer zu bezweifeln ist, das Vorgehen Spaniens bestätigen, so dürfte die deutsche Regierung schärften Protest dagegen erheben.)

Suppennaps in Empfang und ab, was die Küche gab. Als er nach Beendigung der einfachen Mahlzeit ans Fenster trat, war die Sonne fort, dunkle Wolken türmten sich. Es begann zu schneien. Eine Stunde wartete er noch. Dann betrat er, auf einen Stoß gestützt, das Freie. Die Ablenkung hatte wohl den Heilprozeß gefördert, die Wunden an den Füßen schmerzten nicht mehr. Er nahm eine Droschke, die ihn in einer knappen halben Stunde ans Ziel brachte. Vor dem Garten lohnte er den Kutscher ab. Große Flocken umtanzen ihn wie kleine netzliche Geister. Er sehnte sich unsagbar nach Aniels Anblick. Er schritt schneller aus. Den Stoß brauchte er fast nicht mehr. Er war sicher morgen wieder dienstfähig. Aber es schien doch, als lauere heute das Pech auf ihn. Aniels sah nicht auf ihrem Platz am Fenster, verabschiedlich spähte er nach ihrem lieben Gesicht aus. Tante Heinrot befand sich offenbar in schlechter Laune, sie begrüßte ihn lähl, war wortkarg, und auf seine Frage, ob Aniels zu Hause sei, zuckte sie nur die Achsel. Er erzählte vom Dienst, daß er ein paar Tage Krankenarrest habe, und gab ein paar drollige Vorkommnisse aus dem Kasernenleben zum besten. Das Fräulein sah so steif wie eine Hofdame auf ihrem Platz. Ein Duzend Fragen jener Gesichtes wegen drückten ihr das Herz ab. Doch Aniels hatte ihr das heilige Versprechen abgenommen, nichts zu verraten. Darum schwieg sie nun, so schwer es ihr auch wurde. Ganz unvermittelt, wie aus schweren Gedanken heraus, fragte sie endlich: „Wann mußt du ausrücken, Heinrich, ist es bald so weit?“ „Kannst du nicht die Zeit erwarten, Tante, um mich wieder loszuwerden?“ „Ach, davon ist nicht die Rede,“ meinte sie unwirsch, „ich habe aber einen Vorrat an Wollfäden für dich eingekauft, du selbst brauchst kein Geld dafür auszugeben. Auch eine mit Seide überzogene Lederweste bekommst du

Der Brief des Prinzen Max von Baden.

wird nunmehr seinem vollen Rechte nach in der Presse veröffentlicht und erlaubt jedem Staatsbürger, sich ein Urteil über seinen Urheber und seine innerste Denkmärke zu bilden. Es handelt sich um ein ganz intim vertrauliches Schreiben, in welchem der Verfasser offenerherzig gegenüber seinem Vetter Hohenlohe seine Meinung über Politik und Religion herausragt. Im Ganzen darf man sagen, daß der Inhalt des vertraulichen Briefes der geistigen und moralischen Persönlichkeit des badischen Thronfolgers durchaus nicht zur Unehre gereicht und ihn als einen geraden, aufrechten, gedankenreichen Mann voll Charakter und religiösem Ernst erscheinen läßt. So ist es gekommen, daß Prinz Max in diesem vertraulichen Schreiben an einen Verwandten, das wohlgemerkt das Datum vom 10. Januar 1918 trägt, eine respektvolle Bemerkung macht über die vielberühmte Friedensresolution des Reichstages vom 17. Juli 1917. Er nennt sie ein „scheußliches Kind der Angst“ und der Berl. Hundstage“ und würde dem deutschen Vaterlande gerne eine mögliche Ausbannung seiner militärischen Erfolge irgend einer Form gönnen, wenn es eben angeht. An einer andern Stelle des Briefes heißt es: „Wir haben im Lager der Gegner gegen eine Niedertracht der Gesinnung zu kämpfen, wie sie schändlicher wohl nie bestand. Wir dagegen sündigen durch Dummheit, denn alle deutsche und Friedensresolution sind bei dem gleich dumme Erscheinungen, wenigstens in der Form, in der sie auftreten.“ Das sind hauptsächlich die Steine des Anstoßes in dem vertraulichen Briefe. Man muß schon ein ziemlicher politischer Fanatiker sein, wenn man vertrauliche Bemerkungen dieser Art zum Gegenstande einer hochnotpeinlichen Untersuchung macht, wie es anerkennend Erzellenz Scheidemann nebst Genossen zu tun vorhaben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Okt. (WB.) Die Blätter melden: Gestern fand eine Massenversammlung der Juden Wiens mit der Tagesordnung: „Das jüdische Volk und der Frieden“ statt. Es wurde eine Entschliessung gefaßt, in der das jüdische Volk Anerkennung als gleichberechtigte Nation in der Gemeinschaft der Völker, Anerkennung einer Vertretung beim allgemeinen Friedenskongreß, eine nationale Heimstätte in Palästina und nationale Rechte in allen Ländern, wo Juden leben, fordert. Die jüdische Nation in Oesterreich verlangt Zuziehung beim Umbau des Staates.

Tirol wünscht Anschluß an Deutschland.

Wien, 15. Okt. Die Blätter berichten aus Brigen: Unter ungeheurer Teilnahme fand am Sonntag ein Tiroler deutscher Volkstag statt, der teilweise einen sehr stürmischen Verlauf nahm und schließlich aufgelöst wurde, nachdem eine Entschliessung angenommen worden war, wonach der Volkstag es für dringend gefordert hält, das durch Geschichte und wirtschaftliche Beziehungen zusammengehörige Land Tirol in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und den Rabinern in ihrem Gebiete das freie Selbstbestimmungsrecht zu gewähren. Der Volkstag wünscht eine möglichst innige Ausgestaltung des Bundesverhältnisses zum Deutschen Reiche, insbesondere innigen wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Deutschland sowie rasche Herbeiführung eines allgemeinen, gerechten Weltfriedens. Er treuert deshalb den Friedensschritt des Kaisers und seiner treuen Bundesgenossen.

Türkei.

Wien, Konstantinopel, 14. Okt. Das Ministerium Talat Pascha ist zurückgetreten. Das neue Ministerium hat die Geschäfte übernommen. Großwesir und gleichzeitig Kriegsminister ist Izzet Pascha, Minister des Innern Fethi Bey, früher türkischer Gesandter in Sofia, Marineminister Becuk Bey, Führer des türkischen Kriegsschiffes Hamidie während des Balkankrieges, Finanzminister Djavid Bey. Der Minister des Aeußern ist noch nicht ernannt. Die Geschäfte des Ministeriums des Aeußern wegen einstweilen von Rabi Bey, dem früheren türkischen Votschafter in Rom, geführt.

Er fühlte sich sterbenselend und konnte doch zu keinem Entschluß kommen. Er verschob das Antwortschreiben auf morgen. Vielleicht fand er dann die rechte Form für das, was ja unbedingt gesagt werden mußte. Mit dem Verloben war es heute nun nichts. Solange diese widerwärtige Angelegenheit schwebte, durfte er Aniels nicht von seiner Liebe sprechen. Sie hätte glauben können, er treibe ein verächtliches Doppelspiel. Aber kam es denn noch auf das bindende Wort, welches er heute hatte sprechen wollen, an? Hatte er nicht mit heißen Blüten, mit seinem ganzen Wesen um sie geworben? Vielleicht war es am besten, er schenkte ihr sein ganzes volles Vertrauen, teilte ihr jenes Vorkommnis mit. Wer weiß, was jene Menschen gegen ihn unternahmen? Bona war sicher eine Rantschmiedin, ihr Zorn und Haß gegen ihn würden ihr sicher keine Ruhe lassen. Wer weiß, welche Ungelegenheiten sie ihm bereitetel! Aber er wollte ihren Anschlügen vorbeugen. Aniels sollte alles erfahren. Frauen sind, wo es sich um ihr Herzensglück handelt, erfinderisch. Vielleicht konnte Aniels ihm einen praktischen Rat geben. Sie liebte ihn und würde ihm glauben. „Zu ihr!“ Er war im Begriff, das Koppel anzulegen, da ertönte das Zeichen zum Mittagessen. Er zögerte und überlegte von neuem. Die Tante hatte es nicht gern, wenn er unangemeldet zu Tisch kam. Sie machte sich dann soinetwegen zu viele Umstände. Andererseits vermied Heinrich es, kurz vor dem Essen die Kaserne zu verlassen. Schon um den gesellschaftlich tief unter ihm stehenden Kameraden ein gutes Beispiel zu geben, ah er meistens hier. Es gab gut zubereitete Hausmannskost, an der nichts auszusetzen war. Er fand sich mit Humor in die Dinge, welche einem hochgebildeten Menschen nicht zusagen können. Er nahm seinen

von mir. Ich habe für alles gesorgt.“ Ihre lieben alten Augen standen plötzlich voll Tränen. Es ging Heinrich nahe, sie so bewegt zu sehen. Er küßte ihre Hände und legte den Kopf schwer auf ihre Schulter. „Hab' tausend Dank für all deine Liebe, Tante, du meine zweite Mutter! Nie werde ich vergessen, was du alles für mich getan.“ Sie streichelte sein Gesicht. „Ich war immer so stolz auf dich, Heinz, mein Alter, du warst so aufrichtig, ohne Falch und Hehl.“ „Das bin ich noch, Tante.“ Er zögerte. „Und sollte es einmal anders scheinen, so laß dich nicht beirren! Ich bin treu und gut.“ Der dampfende Kaffee stand zwischen ihnen. Weißbrot, Honig und Marmelade dufteten appetitlich. Aber Heinrich konnte nur wenig genießen. Er sah immer noch der Tür. Bei jedem Geräusch draußen sah er zusammen. „Kommt Aniels heute nicht?“ fragte er zuletzt. „Nein, ich glaube nicht, daß sie kommt, Heinrich, sie ist mit Weihnachtsvorbereitungen stark beschäftigt. Die Zahl derer, welche von ihr ein Christgeschenk erwarten, ist groß. Aniels ist unermüdet in ihrer Fürsorge. Kriegsfrauen und deren Kinder sollen ihre Festfreude haben. Das macht viel Umstände und viel Arbeit. Sie gönnt sich kaum den Nachtschlaf und sieht schon ganz elend aus.“ „Nun, eine kurze Stunde am Kaffeetisch kann sie sich doch wohl gönnen. Ich werde Aniels rufen.“ „Noch ehe er sich erhob, machte die Tante ein bestes abwehrendes Zeichen. „Bleib nur hier, Aniels ist nicht zu Hause! Sie hat verschiedenes einzukaufen!“ „Bestimmt trank Heinrich seine Tasse leer. Das sah doch stark nach Absichtlichkeit aus. Aber dann schüttelte er über sich selbst den Kopf. „Was lam er nur auf so absurde Gedanken? Was sollte Aniels gegen ihn haben?“ Fortsetzung folgt.

aller Art auch während der Dauer der Taubensperren verboten ist, hat das Abschließen von Tauben in letzter Zeit erheblich zugenommen. Da an der Front ein großer Bedarf an Tauben besteht und eine Schonung derselben im vaterländischen Interesse unbedingt geboten ist, wird die obige Verordnung erneut in Erinnerung gebracht. Die Behörden sind angewiesen, jeden Befehl, wovon der Fall zur Anzeige zu bringen.

!!: **Nitterk.** 15. Okt. Dem Wegewärtter Philipp Nöhrig in Nitterk wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

!!: **Aus dem Kartal.** 15. Okt. Die seit 1. Mai in Niederneisen, Hacht und Holzheim anwesende Frankfurter Schüler-Hilfs-Abteilung nahm in zwei Feiern, am 5. Oktober in Niederneisen und am 12. in Hacht-Holzheim Abschied von der Spitze ihrer Wirksamkeit. Die mit der Ausübung der Abteilung verfolgten Ziele sind voll und ganz erreicht worden. Ein Blick über die Schar zeigt, wie wohl kräftigende Kost und gesunde Arbeit in frischer Luft den Kindern getan haben. Durch verständige Anleitung sind die Knaben und Mädchen zu brauchbaren Hilfskräften in der landwirtschaftlichen und häuslichen Arbeit geworden. Ein Beweis dafür ist, daß auf Wunsch der Pfleger noch 17 Kinder bis 31. Oktober hierbleiben, um bei der Herbstbestellung der Felder mitzuhelfen. Das zeugt von einem herzlichen Verhältnis, das sich zwischen Pflögern und Kindern gebildet hat. Die Kinder waren ohne gegenseitige Vergütung aufgenommen. Ein Lehrer und eine Lehrerin waren zur Beaufsichtigung und Beschulung (täglich 2 Stunden) dauernd anwesend. Diese Organisation hat es möglich gemacht, mit den dazu sorgfältig ausgewählten Kindern eine außerordentlich gute Resultate zu erzielen. Mit 81 Kindern begann die Abteilung ihre Wirksamkeit, mit 80 verabschiedet sie sich. Um das Gelingen des edlen vaterländischen und sozialen Wertes haben sich besonders verdient gemacht: Herr Bürgermeister Mohr, Niederneisen, Herr Bürgermeister Thielmann, Hacht und Herr Bürgermeister Seibel, Holzheim, sowie die Herren W. & Müller und Jakob Ebel-Holzheim. Es wäre von Herzen zu wünschen, daß sich viele andere Gemeinden, die in ihrer Leistungsfähigkeit keineswegs hinter den drei Kartalgemeinden zurückstehen, dem Beispiele folgen würden; dadurch könnte ohne große Opfer recht viel bitterer Not gelindert und sehr viel durch Entbehrung bedingte und daher begreifliche Erregung der Mittellosen unter der Stadtbevölkerung vermieden werden. — Was die beiden Abschiedsfeiern selbst angeht, so waren sie in der Vortragsfolge und in der Ausführung wohl gelungen. Die frischen, reinen jugendlichen Stimmen brachten manchen herrlichen Chor zu Gehör, und Musik und Vortrag sorgten für angenehme Abwechslung. Der über Erwarten hohe Reinertrag, noch vergrößert durch freundl. Entgegenkommen der Herren Wirte Wies in Niederneisen und Markhof in Hacht, dient zur Unterstützung besonders bedürftiger Kinder.

!!: **Frankfurt a. M.** 15. Okt. An dem Bahnsteigschaffner K. im Hauptbahnhof übten heute nachmittag Feldgrane einen wackeren Akt der Selbstjustiz. Ein schwer kriegsbeschädigter Soldat, dessen Glieder infolge eines Nervenschlages in fortwährender Bewegung sind, wollte, da er übermüdet war, auf einer Bank innerhalb der Sperrtore einen Augenblick ruhen und durchschritt deshalb die Sperrtore. Hier wurde er mit Gewalt und schließlich mit einigen Schlägen von dem Schaffner behindert. Als einige Feldgrane diesen Akt empfindender Lieblosigkeit bemerkten, rückten sie dem Schaffner im Sturm zu Leibe und lasen ihm ein gar gründlich Kapitel aus dem „Kopfstod“, so sehr, daß er es nicht zum zweiten Mal wagen wird, einem bemitleidenswerten kriegsbeschädigten ein Ruheplätzchen zu verweigern.

!!: **Höchst a. M.** 15. Okt. Trotz aller behördlichen Warnungen hat der Schleichhandel mit Kartoffeln im Kreise einen solchen Umfang angenommen, daß dadurch die ordnungsmäßige Kartoffelversorgung ernstlich in Frage gestellt ist. Zu diesem Kartoffelhandel hat sich jetzt der Handel mit Brotgetreide gesellt. Der Landrat verwahrt heute die Landwirte in eindringlichster Weise vor dem heimlichen Verkauf von Korn und droht bei Zuwiderhandlungen mit der Verhängung scharfster Strafen.

!!: **Mainz.** 15. Okt. Wegen bedeutender Unterlassungen wurden in Mainz der städtische Hafeneinnehmer Kirchheim und der städtische Werftarbeiter Martin Waldmann verhaftet. Es handelt sich um Gelder der durch die städtische Hafeneinrichtung getätigten städtischen Kartoffelveräußerungen.

!!: **Bad Nauheim.** 15. Okt. Auf Anordnung des Friedberger Kreisamtes wurde dem „Hotel Adler“ der Feuerschutz für seinen Gewerbebetrieb gesperrt. Das Grand-Hotel und das bekannte Sanatorium Groedel sind bereits geschlossen, sodas das Kreisamt gegen beide Häuser verwaltungspolizeilich nicht mehr vorgehen kann. Die Maßnahmen der Behörden hängen mit den hier aufgedeckten großen Geheimjächtereien zusammen, an denen die drei Häuser hervorragend beteiligt waren.

!!: **Heldenbergen.** 15. Okt. Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat löblicherweise zur Bewältigung des riesigen Samstagsverkehrs einen besonderen Dampferzug geschaffen, der jeden Nachmittag 3.02 Uhr von Frankfurt nach Alzenhausen und zurück fährt. Die Eisenbahnverwaltung unterhält als amtlich das Hamstern, sanktioniert es gewissermaßen. Anders handelt die hiesige Gendarmerie, die in höflicher Weise den armen Hamstern die mühsam erkaufte Kartoffeln auf beschwerliche Anordnung abnehmen muß. — Widersprüche, die schwer zu lösen sind!

!!: **Emmenhausen.** 15. Okt. Durch einen unglücklichen Zufall wurde der 50-jährigen Landwirtsfrau Margarete Dreger eine Wagenbeischel derart in den Leib gestossen, daß sie am Rücken wieder hervortrat. Die unglückliche Frau verstarb unter furchtbaren Qualen.

Wir haben gekämpft und wir haben gesiegt, Voll Zuversicht allzeit wir waren. Sie haben uns alle nicht untergekrigt Die Völker, die England zusammengefügt, Zu knechten die „deutschen Barbaren“. Und daß auch der Feind rings, in Zukunft uns nicht Die heimliche Scholle entweiche, Daß draußen die Mauer der Helden nicht bricht Sei heute das Zeichen Dir deutsche Pflicht: Der Reunten Kriegsanneihe!

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanneihe

werden von uns kostenfrei unter den Bedingungen der Reichsbank entgegengenommen. Zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanneihe berechnen wir unsern Mitgliedern für Lombard Darlehn 5% Zinsen provisorisch frei.

Bei Abhebungen von Spareinlagen Lit. A. zur Verrechnung von Kriegsanneihen versichten wir nur dann auf die Kündigungsfrist, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt.

Diez, den 23. September 1918.

Vorschußverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Samstag, den 19. ds. Mts.

Verkäufer: Inhaber der derzeitigen Kundenlisten.

Nährmittel (Gries pp.) 100 Gr. auf Nr. 13 der Lebensmittelbezugscheine.

Zwiebeln, 250 Gr. auf Nr. 14 der Lebensmittelbezugscheine. Zuckermarke Nr. 12 verliert mit dem 20. ds. Mts. ihre Gültigkeit. Wer bis zu diesem Tage in den Geschäften Zucker nicht erhalten kann, muß die Marken dem Geschäftsinhaber, bei dem er seinen Zucker holen will, abgeben. Der Empfänger hat die Zuckermarke der Kreiszahlstelle mit dem Vermerk einzusenden, daß auf sie Zucker noch nicht verabsolgt sei.

Bad Ems, den 17. Oktober 1918.

Verbrauchsmittel-Kmt.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen von Kupfer, Messing u. s. w.

Nächste Ablieferungstermine

Donnerstag, den 17. ds. Mts. u. Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 9—11 1/2 Uhr im Rathaushof.

Da insbesondere auch die Gast- und Kurlogierwirte mit der Ablieferung noch im Rückstande sind, wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ablieferungsfrist bezügl. der Gegenstände der Reihe I und VII der Bekanntmachung Nr. M. 8. I. 18 K. R. A. (Kreisblatt 72), die auch bei der hiesigen Sammelstelle eingesehen werden kann, am 31. Oktober ds. Js. abläuft.

Die Einziehung der bis dahin nicht abgelieferten und bei der stattfindenden Revision vorgefundenen Gegenstände erfolgt zwangsweise.

Bad Ems, den 14. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wohnungsnachweis.

Im Interesse der Vermieter sowie der Mieter soll hier zunächst veruchsweise ein Wohnungsnachweis eingerichtet werden und zwar in unserem Stadtbauamt.

Es handelt sich hierbei zunächst nicht um eine Einrichtung mit polizeilichem Zwang, doch kann die Einrichtung nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn davon allgemein Gebrauch gemacht wird.

Die Hausbesitzer werden daher ersucht, bei unserer Nachweiskstelle, freie Wohnungen unter näherer Angabe des Stadtwerkes, Zahl der Zimmer und Fußböden etc. alsbald anzumelden und bei etwaiger Erweite rung der angewandeten Wohnung Mitteilung zu machen.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Mittelschullehrer-Stelle.

An der hiesigen städtischen höheren Lehranstalt (Reform-Realprogymnasium und Realschule) ist die freigewordene Mittelschullehrerstelle zu besetzen. Gefordert wird Unterrichtsfähigkeit in Religion, Deutsch und Turnen. Befolgung nach den für Staatsanstalten geltenden Bestimmungen. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind bis 15. November an die Anstaltsleitung einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der derzeitige Leiter der Anstalt Herr Studienrat Wegmann.

Bad Ems, den 8. Oktober 1918.

Das Kuratorium der Kaiser-Friedrich-Schule.

Bekanntmachung.

Vom 14. d. Mts. ab fallen vorübergehend die Schnell-(D)- und Perionenzüge aus, die in den veröffentlichten Fahrplänen mit einem dicken schwarzen Punkt. und dem Vermerk: „Verkehrt bis auf Weiteres“ gekennzeichnet sind. Gleichzeitig muß aus betrieblichen Rücksichten die Wagenzahl der nach verkehrenden D-Züge verabschiedet werden. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die Ausgabe von Fahrkarten beschränkt werden muß. Der Fahrkartenerwerb für die einzelnen Züge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolgten Fahrkarten eine betriebsgefährliche Überlastung zu befürchten ist. Mit Unzulässigkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden.

Die Eisenbahn bemüht daher nur, wer notgedrungen reisen muß.

Frankfurt (M.), den 14. Oktober 1918.

1118] Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Wir erinnern nochmals daran, daß die Kartoffelerzeuger die Bezugscheine für die abgegebenen Kartoffeln baldmöglichst auf der Lebensmittelstelle abzuliefern haben.

Diez, den 15. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Dame aus besten perf. im Engl. Musit gibt Unterricht Offerte unter T. 20 Geschäftsstelle.

Alle Musikanten

liefert Effika-Verlag stein a. Rh. Preisverkauf: Adolfsstrasse

10 Paar

Jalousie-Fäden

mit Beschlag, 2 Stücken, sowie zu verkaufen. P. Klein, Baugewerk

2 Dachzimmer

mit Zubehör zu vermieten. 1169] Bleichstraße 11

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied am Samstag abend 1/10 Uhr in dem Herrn meine liebe Frau, unsere hervorragende Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Elisabeth Solms

geb Kreuter

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrußt an

Friedrich Solms, z. Zt. im Felde, nebst Tochter.

Bad Ems, den 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am 17. Oktober nachmittags 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen

Peter Sommermuth.

Lindenbach bei Ems, 17. Oktober 1918.

Zu vermieten

ist das Haus „Gens“, gelegen in der Lahnstraße Nummer 25.

Das Haus ist sowohl ganz zu vermieten mit oder ohne sämtliche Einrichtung als auch in vier einzelnen Wohnungen. Jede Etage hat vier sehr schöne Zimmer. Im ganzen Hause 16 Zimmer, sowie im Souterrain, ein Rebenzimmer, Keller, ferner Speicher u. kleiner Garten. Gas- und Wasserleitung befindet sich in dem Hause. Sämtliche Zimmer sind ausmöbliert.

Rest kanten wollen sich sofort melden an den Verwalter H. Weinand in Coblenz, Schloßstr. 10 und ihre Angebote machen für das ganze Haus oder Etagenwohnungen. Die Räume können sofort bezogen werden. Auch ist das Objekt günstig zu verkaufen.

kleinere Villa

oder schön und gesund gelegenes Wohnhaus wenn möglich mit etwas Garten,

zu kaufen gesucht.

Offerten unter N. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Johann Moog aus Friedriehz gehörige, daselbst gelegene

Wohnhaus mit Garten

ist zu verkaufen. Näheres durch den

Nachlaßverwalter Kesternich, Coblenz, St. Josefstr. 25.

Für kleinen Haushalt (2 Pers.) gut empfohlenes

Mädchen

oder alleinstehende Frau gesucht. Näheres Emir Zeitung

Mädchen

für alle Handarbeit gesucht. 1115] Lazarett Imhoff, Bad Ems.

Mädchen

sofort gesucht. 1112] Hotel Dromet, Ems

Mädchen

sofort gesucht. 1111] Hotel Kranien, Diez.

Einfamilienhaus

mit Garten in nächster Umgebung von Ems zu kaufen gesucht. Off mit genauer Angabe Preis u. Adresse. S. 64 a. d. Geschäftsstelle

Verloren

Am Montag abend in der alten Chauffee auf dem Wege nach der Warte ein leeres Käse, gezeichnet und nummeriert, verlorener Bringer erdelt. Belohnung 4 Mark. Carl Schmidt, Ems, Frohnhof 2.